Zeitschrift: Der Kreis : eine Monatsschrift = Le Cercle : revue mensuelle
Band: 24 (1956)
Heft: 11

Artikel: Aufhellung eines Bildes : die Gedichte des Konstantin Kavafis
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-570670

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Siehe Rechtliche Hinweise.

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. Voir Informations légales.

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. See Legal notice.

Download PDF: 26.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Aufhellung eines Bildes

Die Gedichte des Konstantin Kavafis

Zu den Stimmen Walt Whitmans, Michelangelos und Platens hat sich seit kurzem die gewichtige Stimme eines neuen grossen Lyrikers gesellt. Es ist der griechische Dichter Konstantin Kavafis. Eine Auswahl seiner Gedichte in der Uebertragung von Helmut von den Steinen erschien 1953 im Sührkamp Verlag, Berlin *, und liess zum ersten Mal im deutschen Sprachgebiet die Stimme eines Mannes erklingen, dessen Dichtung zwischen der Welt der ausgehenden Antike und der Lobpreisung der mann-männlichen Liebe schwang. Konstantin Kavafis wurde 1863 in Alexandria geboren. Seine Mutter stammte aus vornehmer, sein Vater aus kleinbürgerlicher Familie Konstantinopels. Der Dichter verbrachte fast sein ganzes Leben in Alexandria, dessen Welt in seinen Gedichten aufschillert. Erst 1932 reiste er wieder, an Rachenkrebs erkrankt, heilungsuchend nach Athen, wo er als Berühmtheit respektvoll empfangen wurde und wo er ein Jahr später, 1933, starb.

Der Bogen der Antike-Gedichte von Konstantin Kavafis schwingt sich ausserordentlich weit. Von den Göttergestalten der griechischen Mythologie, Cäsar und Kleopatra, Nero, Herodes und Mariamne (uns aus Hebbels grosser Tragödie bekannt) hin zu den Gestalten des byzantinischen Kaisertums. Aber in all diesen Gedichten strebt der Dichter weg vom grossen historisch-heroischen Augenblick; er entpathetisiert gleichsam seine Gestalten, nur um sie dafür mit umso grösserer menschlicher Fassbarkeit zu erfüllen.

Diesem einen Bezirk der Dichtung von Konstantin Kavafis steht der zweite Bezirk gegenüber, in dem er die Lust der mann-männlichen Liebe besingt. Auch hier entpathetisiert der Dichter wieder völlig. Aber mit dem Geheimnis, das der Besitz des wirklich grossen Lyrikers ist, gelingt es ihm, in dieser entheroisierten Sprache vielen im Alltag abgenützten Worten wieder ihren ursprünglichen Glanz zu geben.

Die deutsche Ausgabe seiner Gedichte konnte nicht ganz umhin, diesen zweiten Bezirk der Dichtung von Konstantin Kavafis (der uns besonders anrührt) zu umgehen. Sie nahm Perlen der mann-männlichen Liebesgedichte des Dichters, wie «Tage von 1896», «In Verzweiflung», «Graues» und einige andere auf, rührte aber selbst im Nachwort des deutschen Herausgebers in keiner Weise an dies grosse Anliegen des Dichters.

Da wurde unserer Redaktion kürzlich durch einen Abonnenten die *vollständige* englische Uebertragung dieser Gedichte: The Poems of C. P. Cavafy, translated by John Mavrogordato, The Hogarth Press, London, zur Verfügung gestellt. Nach deren Lektüre haben wir uns entschlossen, einen unserer Mitarbeiter zu bitten, für uns die Gedichte der mann-männlichen Liebe zu übertragen, die in der deutschen Ausgabe unverständlicherweise nicht enthalten sind. Wir sagen ‚unverständlicherweise', weil sich unter ihnen zwei der allerschönsten des Dichters befinden: «Zu bleiben» und «Ihr Beginn», deren visionäre dichterische Kraft so gross ist, dass ihr Auslassen aus einer Uebersetzung fast einer Verfälschung des Bildes des Dichters gleichkommt. Denn wie Whitman, Platen und Michelangelo müssen wir auch Konstantin Kavafis in seiner Gänze sehen. Und zu dieser gehören die folgenden sieben Gedichte, die seinen Lesern zugänglich machen zu können, dem KREIS eine besondere Freude bedeutet. *Die Redaktion.*

* Siehe auch «Kreis», November 1953.